

„Gusen. Die vergessene Hölle“

Ein Film von Alexander Hochenburger über die Konzentrationslager Gusen in Oberösterreich.

Vergessen

Ein Konzentrationslager in Oberösterreich, größer und schrecklicher als Mauthausen?

Eine unterirdische Stollenanlage in Oberösterreich, eine der größten und aufwändigsten im gesamten Deutschen Reich?

Ein Jagdflieger, Großteils gefertigt in Oberösterreich und der erste Düsenjäger der Welt?

Das sind nur einige der Besonderheiten eines nahezu vergessenen Lagerkomplexes der Nationalsozialisten in Oberösterreich. Die Lager „Gusen I, II und III“ und das Stollensystem „Bergkristall“ in St. Georgen.

Die Dokumentation

Erstmals ist es gelungen eine einzigartige Filmdokumentation über diese Ereignisse und Einrichtungen zu schaffen.

Die aufwändige Produktion erklärt die Entstehung der Lager, die Hintergründe und Zusammenhänge und stellt die handelnden Personen dar.

Sehr detailliert werden Besonderheiten und Einzigartigkeiten dargestellt.

Zum ersten Mal konnte ein Filmteam für eine Dokumentation die noch begehbaren Teile der Stollenanlage „Bergkristall“ filmen.

Unzählige Interviewpartner verleihen der Dokumentation eine authentische und historisch fundierte Basis. So konnten zahlreiche Zeitzeugen aus der Region für Berichte gewonnen werden und viele Überlebende der Lager „Gusen“ berichteten aus ihrer persönlichen Sicht über die entsetzlichen, berührenden und unvorstellbaren Erlebnisse. Ergänzt werden diese Erzählungen durch Interviews mit Spezialisten, beispielsweise zur Geologie in St. Georgen, zum Düsenjäger „ME262“, zur Euthanasieanstalt Hartheim oder zu Einzelschicksalen von Häftlingen. Dazu kommen Fachinterviews mit Gesprächspartnern des Innenministeriums, der Universität für Zeitgeschichte in Wien oder des „Gedenkdienstkomitees Gusen“.

Zur historischen Darstellung der Ereignisse wird Archivmaterial aus Europa und den USA verwendet, unter anderem aus den Archiven des Innenministeriums, des DÖW, des Deutschen Bundesarchives, des Museu d'Història de Catalunya, des United States Holocaust Museum, der 11th Armored Division, des British Imperial War Museum, des Steven Spielberg Film Archiv, des US Air Force Archiv, des National Archiv und aus zahlreichen privaten Sammlungen.

Abgerundet wird die Produktion durch das Mitwirken eines Schauspielerteams, Flugaufnahmen der Region und exklusiv angefertigten 3D-Animationen.

Die Informationstexte werden von einem mehrköpfigen Sprecherteam, unter anderem der Schauspielerin Lilian Klebow und dem Schauspieler und Synchronsprecher Christian Schult gesprochen und es wurde eine eigene, einzigartige Filmmusik komponiert und produziert.

Produktion und Copyright: NEMOMEDIO Audiovision, Alexander Hochenburger.

Kamera und Schnitt: Future Productions, Wien.

Eine Liste der Mitwirkenden steht auf Anfrage zur Verfügung.

Weiterführende Informationen:

Die Lager

Der Gusen-Komplex war zwar das erste Nebenlager von Mauthausen, wurde jedoch als Doppellager geführt. In den Jahren 1941 bis 1942 war es das größte Außenlager überhaupt und sogar grösser als Mauthausen selbst. An der Auswahl der Standorte Mauthausen und Gusen war Heinrich Himmler persönlich beteiligt.

Am 1. Oktober 1939, genau einen Monat nach dem Überfall Deutschlands auf Polen, begann der Bau des Lagers Gusen I mit deutschen und österreichischen Häftlingen aus Mauthausen. Ursprünglich war das Lager für 7.200 Häftlinge ausgelegt. Man nahm an, dass ein Insasse 3 Monate überlebte, somit war die Vernichtung von 25.000 Menschen im Jahr geplant.

Als die Kriegsgeschehnisse eine Verlagerung der Rüstungsindustrie in unterirdische Anlagen erforderten, wurde im März 1944 das Lager Gusen II gegründet. Es entstand nur wenige hundert Meter entfernt von Gusen I.

Durch Überbelegung und weiteren Ausbau konnte Ende 1944 eine Häftlingszahl von 25.000 erreicht werden, zwischen Februar und März 1945 waren in Gusen sogar über 26.000 Personen registriert.

Gusen war von Anfang an als Vernichtungs- und Arbeitslager geplant.

Im Lager Gusen II wurden bis zu 16.000 Häftlinge zum Bau von unterirdischen Stollenanlagen für die Rüstungsindustrie untergebracht.

Die Brutalität und Skrupellosigkeit in den Lagern von Gusen waren beispiellos. Insassen wurden gequält, gefoltert und willkürlich umgebracht. Häftlinge die nicht bei den Tunnelbauten oder anderen Arbeitseinsätzen umkamen wurden in Gaswagen vergast, wurden erschossen oder starben infolge der Unterernährung und der katastrophalen hygienischen Verhältnisse an Krankheiten. Während Mauthausen über die nötigste Infrastruktur verfügte, waren die Lager Gusen verschmutzt, verlaust und nur mit der primitivsten Ausstattung versehen.

Insgesamt waren zwischen Mai 1939 und Mai 1945 fast 80.000 Häftlinge in Gusen inhaftiert. Beinahe die Hälfte davon überlebte die Lager nicht.

Bergkristall

Am 9. März 1944 begann in St.Georgen der Bau einer der größten unterirdischen Rüstungsanlagen des Deutschen Reiches. Unter dem Tarnnamen „Bergkristall“ entstehen in nur 13 Monaten Stollen und Hallen mit einer Fläche von rund 50.000 m². Zu den Spitzenzeiten der Bautätigkeit waren bis zu 6.500 Häftlinge mit dem Ausbau beschäftigt.

Die 19 Haupttunnel waren bis zu 7 Metern breit, und bis zu siebeneinhalb Metern hoch und bis zu 350 Meter lang. Dazu gab es 9 Quer- bzw. Verbindungstunnel. Das gesamte System wurde mit einer bis zu einem Meter starken Betonschicht ausgekleidet. Teilweise lag unter dem Boden ein Versorgungschacht. In einigen Stollen verliefen Schienen.

Durch die Beschaffenheit des Sandsteins, die geologischen Merkmale und die schlechten Arbeitsumstände kam es immer wieder zu Unfällen mit zahlreichen Opfern.

Sofort nach Fertigstellung eines Tunnelabschnittes wurde dieser bezogen und mit der Rüstungsproduktion begonnen. Bis zu 10.000 Häftlinge arbeiteten Tag und Nacht in den Stollen von Bergkristall. Hier entstand Hitlers letzte Geheimwaffe: die ME 262 - der erste serienmäßig gebaute Düsenjäger der Welt. Insgesamt wurden in den unterirdischen Anlagen

von Bergkristall 987 ME 262 gebaut. Bevor die volle Planzahl von 1250 Maschinen pro Monat erreicht werden konnte, wurde die finstere Rüstungsmaschinerie in St.Georgen durch das Kriegsende gestoppt.

Kurz vor Kriegsende existierten Pläne, über 20.000 Häftlinge in den Stollen einzumauern und die Anlage zu sprengen.

Der Lauf der Zeit

Sehr schnell nach der Befreiung verschwanden viele Spuren der Lager. Von den wenigen Bauten, die heute noch existieren, werden die meisten privat genutzt. Das Lager Gusen II wurde gleich nach der Befreiung durch die US-amerikanischen Truppen niedergebrannt um die Ausbreitung von Seuchen zu verhindern. Baumaterial des Lagers Gusen I, wie Holz und Steine, sowie Material aus den Stollen von Bergkristall wurde von Teilen der Bevölkerung abtransportiert. Die Gemeinde verkaufte das so genannte „herrenlose Gut“. US-Spezialeinheiten übernahmen Pläne und weiteres Material aus den Stollen von Bergkristall. Der riesige Sandberg, den Häftlinge für Bergkristall aus dem Sandstein gegraben haben wurde vom Grundstückseigentümer tonnenweise verkauft.

Die sowjetischen Besatzer übernahmen die übrigen Einrichtungen und die Steinbrüche.

Baracken wurden als Unterkünfte für die Soldaten verwendet, die Stollenanlagen zum Teil gesprengt. Die Steinbrüche wurden bis 1955 von den Sowjets weiter betrieben.

Nach dem Abzug der Besatzer ging das ehemalige Lagergelände in die Verwaltung der Gemeinde Langenstein über, die mit der Planung und dem Bau einer Wohnsiedlung auf dem ehemaligen Lagergelände begann.

1955/56 wurde der Gusener Häftlingsfriedhof aufgelöst und die meisten Toten auf dem Areal der Gedenkstätte Mauthausen beerdigt.

Die verbliebenen Gebäude der ehemaligen Lager wurden privat oder von Unternehmen übernommen und genutzt. Aus dem Lagerbordell wurde ein Einfamilienhaus. Aus dem Haupteingang des Lagers Gusen I, dem Jourhaus, wurde nach den nicht realisierten Plänen, dort einen Kindergarten einzurichten, eine großzügige Villa mit Blick auf den Steinbrecher. Dieser, und der angrenzende Steinbruch wurden von einer ortsansässigen Privatfirma übernommen. Die ehemalige SS-Siedlung in St.Georgen wurde zu einer Wohnstrasse, die angrenzenden früheren DESt Verwaltungsgebäude wurden unter anderem als Schule genutzt und sind heute privat bewohnt.

Nicht nur der bereits zu Tage geförderte Sand aus den Stollen von Bergkristall wurden verkauft. Teile der Anlage wurden abgegraben und der gewonnene Sand ebenfalls verkauft.

Die Stollen wurden zur Zucht von Champignon vermietet. 1971 kauft der selbst ernannte Stollenbesitzer den Grund oberhalb der Anlage. Ab 1994 werden einzelne Parzellen weiterverkauft und die ersten Häuser entstehen. 1998 geht die Stollenanlage in die Zuständigkeit des Bundes über, dieser überträgt sie 2001 der Bundesimmobiliengesellschaft. Durch die Beschaffenheit des Sandsteins kommt es im Mai 2002 zu einem Einbruch, der bis ober Tage reicht. Von 2002 bis 2009 wurde darum an der Sicherung und Verfüllung der Anlage gearbeitet. Von den ehemals rund 10 Kilometer Stollen sind noch etwa 2 Kilometer begehbar.

Auf Drängen von ehemaligen polnischen und französischen Häftlingen wurde um den ehemaligen Krematoriumsofen eine inoffizielle Gedenkstätte errichtet.

Als 1961 ehemalige italienische Häftlinge das Grundstück mit den Resten des ehemaligen Krematoriums kauften und der Gemeinde schenkten, errichtete diese im Gegenzug dafür

eine Gedenkstätte. Das Geld dafür kam von verschiedenen Häftlingsorganisationen. Das „Gusen Memorial“ wurde am 8. Mai 1965 eröffnet und 1997 in den Verantwortungsbereich des österreichischen Bundesministeriums für Inneres übertragen. 2004 folgte die Eröffnung des Besucherzentrums.

Zuletzt wurden im Juni 2010 Bereiche bei ehemaligen SS-Gebäuden eingeebnet um dort Parkplätze zu errichten.

Ein seit 2007 anhängiges Denkmalschutzverfahren ist bis heute nicht abgeschlossen.

Der Produzent

Alexander Hochenburger arbeitete zunächst am Linzer Theater des Kindes als Schauspieler und Techniker, leitete einen Kulturverein und führte Regie bei zahlreichen Theaterproduktionen und Filmen für die Stadt Linz. Nach den mehrjährigen Tätigkeiten als Ton- und Videotechniker sowie bei Life Radio Oberösterreich betreibt er aktuell eine eigene Produktionsfirma mit Sitz in Wien.

Kontakt

NEMOMEDIO Audiovision

E: gusendoku@nemomedio.com

T & F: +43-1-2761214

M: +4369910538290

A: Karl Farkas Gasse 18, 1030 Wien, Österreich